

Dr Läset am Bielersee

Autor(en): **Lenzin, Lutz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 40

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr Läset am Bielersee

Von Lutz Lenzin

No si d'Räbe im Bann. Aber i paar Tage wird Doornvermachig wäggriffe, der Bammert het si Arbeit gmacht und der Läset geit a. Mit Hegeli, Muzli und Schäärine rüde si vo allne Site-n-a, und drby bringe natürlich d'Läsetlüt au grad Gschürli und Chübeli mit. Scho längste hetme i de Dörfli am See Züber gwäsche und Bränte guet puht und o i de Chäller gfeht alles sauber us.

Am Sunntig hei sech die Chlyne fasch nümme möge-n erbha: Huderii, juhuu! Am Mäntig duet ma läse. O der Wybuur geit öppis ufgrumter dür ds Dörfli als sünsch, er weiß o, we alles guet u chummig geit, de chas no ne rächte Läset gä. Es wird zwar nid viel is Herbstbüechli iztrage gä, aber me mueß mit em hüürig Raub zfriede sy.



Jetzt geit's los!



Läset
am Berg ob Twann

Me seit dänne: Im Augste choche, dür e Herbstmonet braate u dür e Wymonet zitige, das gäb guet u viel Trüübel. Aber das Rägewätter, wo mer jeze gha hei, isch nüt für d'Räbe. Da chönnte me de gmischleti Trüübel abrupfe.

Zerscht mei si ds Rote läse, wil das meh im Abgang isch, und de chöme grad die Wyße nache. Am Morge isch es no frösch i de Räbe und o no naß. Da mueß me sech grad warm alege, dick, wie der Twanner seit u de geits los.

Eis wüsse o scho die junge Lüt, daß me nid im Tau soll Trüübel ässe! Süsch git's Buuchweh, öppis grüüsligs und o vo de unbrägnete Trüübel chame blödi Sache ufläse, drum tuet me se brav schwänke, bevor me se pikt. U de söttet dir das Gschnäder i de Käbe ghöre. Da geit de mängs und näbem Trüübel pike wärde de o öppe d'Lüt verhandlet u ihri Sache verläseret, so daß me säge chönnt, e Läset am Bielersee glich a-nere Nemmetaler Brächete. Aber es isch nume guet, daß d'Neuigkeite schangschiere und daß es nid so lang geit, bis wider en anderi Glogge lütet und en andere Esel mit no längere Ohre dur ds Dörfli chunnt.

Ueber d'Räbstägli abe chöme d'Bräntetregger um öppe wieder eis z'läre. Bütti a Bütti steiht da i de Räbmäge und mit em Fuehrwärg wird de die Sach hei gfüehrt.

Hie und da bugeret öppe der Uffäher: He, Chinder, singet eis! Mer weiß z'guet, daß wen öppis zum Muul us gäit, nüt dri gäit u die Chline maches wie die Große, — wo vo allne schöne Trüübel ds schönste Beeri pike.

Und glich wird de nes ferms Znüni oder Zvieri ipakt, bsunders denn, we-me witer mueß ga läse, wo me ds Warme nid cha mitnäh. Es wird de öppe-nes Füürli i de Käbe gmacht u de wärde zu Brot u Chäs u Wy z'Mittag es paar Händöpfel gschwellt oder bratet — oder me macht dr Chäs überem FÜR warm, daß es de usgeht wie-n-e Raclette.

Es het i de Käbe hie und da verslirt nätti Chind, tifigi Chrottli, wo allpott ghuffet hei. U de wird de gluegt, daß nüt hange blybt! Aber em Marili isch doch es Trübeli mit siebe Beeri etgange und sofort het Christi grüest: Du donndersch Chrottli, du weißch, daß d'Beeri der Wy gä und weißch was das Trübeli bedütet. Mes weiß es scho und es wird güggelrot, aber um d'Nuge ume hets es luschtings Lacherli, daß me weiß, daß ihm es Müntschi vo Christi Freud macht . . .

Dir söttet glich, wie dä nachär wärchet und pugglet. Fafsch no einisch so schnäll un o Marili isch nid utans.

So git das allergattig z'luege und z'lofe, z'brichte und z'pice und me freut sich scho uf e Läferfunntig.

Das isch öppis, so ne Sunntig. Scho lang

Schöni, suberi Trübel



Tüscherz am See



E alti Channi



Es git e grossi,
gueti Fuehr



halt de die Junge und die Alte, Buebe und Meitschi und die Seebuegli hei öppe no immer Schriis. Aber o d'Musig isch a dene Sunntige guet, und es isch albe nume schad, daß me de dür's musiziere düre oder über e Handörgeler us d'Schiff ghört horne.

Das isch am Läferfunntig es schlächts Zeiche. Me wett gärn no länger am See obe hocke, aber d'Züg wärde-n-o eis müesse fahre! So mueß me halt de no zahle und scho zieht der Wybuur e Säublatere us em Sack use und git Bscheid: Das isch mi Sach, — es het mi gfreut, daß der cho syt. Gly wieder, we mer-ne de im Chäller hei. Si butschen no einisch a, und nachhär wird no eis abegschüttet uf e guet Jahrgang und ne guete Herbstet.

Bethli! e Trübel, es Müntschi

vorfär wärde bim Bahnhof u vor em Bäre z'Twann d'Röckli-spiel ufgestellt u de geits a nes musiziere u drnäbe wird am Lächuehestand gredlet, daß es nume so ne Fröid isch. Alles isch hälluf, d'Wybuure hei o ne guete Luun u de chöme die viele Aenerländer, vo wot und breit d'Vüt, um einisch dr Suuser z'probiere und de die guete Tröpfli vo der Twanner Räbe. Es git da allergattig guete Wy, dänket nume einisch a Frauekapf, a Schafiser, oder Twanner überhaupt. Die Tröpfli si süffig, hei cachet und wens drzue no öppe Hecht oder Bonnelles git, oder gar ne Träberwurfscht, — de weiß me de, was me gha het.

Da gits o z'brichte und z'lafe und dir fötet einisch lose wi so nes Wybuurli mit e-me Wälsche vom Tessebärg ob-n-abe parliert. Das isch mängisch tuffig lufchtig, we der Seebuegli Wälsch wot rede und es wott nid rächt ga. Da het der eint eim doch brichtet, si Frau heig d'Milch (gscheidni Milch) la divorcer, u em andere Tag heig sie no müesse haricot de café peindre (Gassebohne mahle). Ja, das git lufchtige Sache — es lauft mängs am See obe u ganz säute gits a dene Tanzfunntige oder Läferfunntige schüchi Meitschi. Bim schregle vergeit ne das und leis het sech drfür d'Wand hälfe z'vertäfele. So dräije sech



Der
Brententräger